

**Band 16, 1. Quartal, 2000**

**IM DIENSTE DER  
HOMÖOPATHIE**



**Barthel & Barthel**

# **Deutsches Journal für Homöopathie**

**Thema: Sepia**

**Aus dem Inhalt**

D. Radke:  
Sepia-Kasuistiken  
H. Güllich:  
Geliebtes Biest  
FWPH. Sohn:  
Posttraumatische Beschwerden  
M. Barthel:  
Extrasystolie mit Hypertonie

ISSN 0721-8974

**Heft 1**

# VETERINÄRMEDIZIN

## Vergleichendes Persönlichkeitsportrait von Sepia bei Mensch und Tier

Ch. P. Krüger

Die Homöopathie ist eine individuelle Medizin; darum gibt es keine Patienten mit identischen Beschwerden. Sogar Menschen, die dasselbe homöopathische Arzneimittel benötigen, können ganz unterschiedliche Erkrankungen aufweisen.

Hahnemann betonte die übergeordnete Stellung der Geistes- und Gemütsverfassung, die für die Pathogenese von Erkrankungen verantwortlich ist. Die heute lebenden Meister der Homöopathie haben durch Ausarbeitung der Arzneimittelprüfungen und intensive Beobachtung der Patienten dafür gesorgt, daß sich aus den meisten Polychresten bestimmte Charakterbilder bzw. Verhaltensmuster herausgeformt haben.

Solche „Persönlichkeitsportraits“ können auch bei Tieren beobachtet werden.

Sie können in einer genauen homöopathischen Anamnese erfragt werden und erleichtern ungemein die Arzneimittelwahl, zumal uns in der Anamnese bei Tieren nicht immer differenzierende Modalitäten zur Verfügung stehen.

Wird ein homöopathisches Arzneimittel für Tiere in dieser Art und Weise erarbeitet und eingesetzt, so kann eine solche „konstitutionelle Therapie“ selbst Erkrankungen heilen, die sonst einer homöopathischen Medikation nach organotropen Gesichtspunkten nicht zugänglich wäre.

In den beiden folgenden Fällen soll ein Persönlichkeitsportrait eines *Sepia-Pferdes* dem einer menschlichen Sepia-Patienten gegenübergestellt werden, welche beide ähnliche Charakterzüge aufweisen. Fürs Tier lassen sich dieselben Rubriken des Repertoriums benutzen wie für den Menschen - vorausgesetzt, die Symptome des Tieres werden entsprechend der Ausdrucksweise des Menschen interpretiert und in die „Sprache“ des Repertoriums übertragen.

### 1. Die Stute Samantha

Samantha, braune, mittelschwere Schweizer Warmblutstute, geb. 1984, wurde zum erstenmal im Februar 1994 vorgestellt.

### 1.1 Vorbericht

Die Besitzerin beklagt sich über rauhe, krustige Hautausschläge und eine chronisch rezidivierende Lahmheit am rechten Vorderbein ihres Pferdes. Die Hautausschläge treten abwechselnd an verschiedenen Stellen auf. Begonnen hatten diese unter dem Kinn, dann traten sie am Hals auf, schließlich auf dem Rücken und den Brustseiten; jetzt befinden sie sich an den Flanken, seitlich neben der Schwanzwurzel und auf den Hinterbacken. Der Ausschlag war in schwacher Form bereits im Frühjahr 1993 aufgetreten; die Besitzerin stellte jeweils zur Zeit des Haarwechsels, also in Frühling und Herbst, eine Verschlechterung der Haut fest.

Die Besitzerin berichtet: „Ich habe Samantha 1988 gekauft. Früher ist sie im Turniersport Military-Prüfungen gegangen.

Im November 1989 wurde sie zum erstenmal ohne Erfolg gedeckt. Dann wurden diverse Gebärmutterbehandlungen und auch eine hormonelle Therapie durchgeführt, aber anschließend wurden 'Gewächse' am Muttermund festgestellt. Nach mehreren weiteren Tupferproben (Cervixabstriche mit bakteriologischer Untersuchung) und vergeblichen Bedeckungen gaben wir die Hoffnung auf ein Fohlen auf. Im April 1990 begann nach einer Springprüfung die jetzige Lahmheit. Samantha soll aber bereits im Alter von fünf Jahren eine Zeitlang lahm gegangen sein. Sie wurde von einer homöopathischen Tierärztin in großen Abständen mehrmals mit *Rhus-t.C 200* und M behandelt, was aber nur zu unbefriedigenden und vorübergehenden Erfolgen führte; dasselbe versuchten wir mit *Ruta C 200*. Die Lahmheit war schlimmer bei kaltem Wetter.

Im Herbst 1990 wurde die Lahmheit im Tierspital der Universität Bern untersucht und eine Podotrochlose festgestellt (chronische rarefizierende Ostitis des Os sesamoideum an der Palmarseite des Hufgelenks, eine schulmedizinisch nicht heilbare Erkrankung).

Die vorgeschlagene Therapie, Nervenschnitt (Durchtrennung der zum schmerzhaften Prozeß führenden Palmarnerven) lehnten wir ab.

Seit dem Frühjahr 1991 steht Samantha bei uns zu Hause im Stall. Damals beobachteten wir sehr viel Ausfluß; sie hatte eine ganz verklebte Schweifrübe und beschmierte Hinterbacken; der Schleim war weißlich, gelblich bis durchsichtig, zeitweilig auch von zäher Konsistenz. Sie scheuerte sich um diese Zeit heftig an der Schwanzrübe, so daß diese stellenweise kahl war. Gleichzeitig begann ein Nasenausfluß, weiß bis gelblich und eher zäh als flüssig. In den Ohren bekam sie durch Insekten einen grauen Ausschlag, der heftig juckte.

Sonne mache Samantha nichts aus - im Gegenteil, sie liebt es, stundenlang in der Sonne zu stehen oder zu liegen.

Dagegen mag sie bei Regenwetter nicht rausgehen, sondern bleibt lieber im Stall.

Am 5.10.91 bekam Samantha wegen beständiger Lahmheit Calc. *M*, ohne Besserung.

Die Lahmheit trat in wechselnder Stärke auf, schlimmer jeweils zu Beginn des Reitens und besser bei fortgesetztem Reiten, schlimmer jeweils bei naßkaltem Wetter.

Im Frühling wurde die Lahmheit wieder besser; am Kopf begann dann der Hautausschlag, ohne Juckreiz. Gleichzeitig hatte sie eine Bindehautentzündung am rechten Auge.

Im Juni 1992 hatte sie einen Lumbago nach starkem Schwitzen und anschließender Abkühlung im kalten Wind. Sie war sehr unruhig und bekam *Rhus-t C 200*, was den Lumbago sofort in Ordnung brachte. Im Dezember 1992 trat Husten mit einer Art Würgereiz auf; das war bei kaltem Nebelwetter. *Rhus-t.* besserte nicht; vielmehr wurde der Husten allmählich im Frühling von allein wieder besser. Im Mai 1993 trat wieder die Lahmheit in den Vordergrund. Im Januar 1994 hatte sie wieder starken Husten und bekam *Dulc.* Danach kamen aus den Nüstern Schleimpfropfen wie Vanillecreme; und anschließend verstärkte sich wieder die Lahmheit.

Sie begann damals regelmäßig im Ruhezustand den rechten Vorderfuß durch Vorstellen zu entlasten (eine typische Position bei Podotrochlose). Ihr Trab ist bis heute stumpf und schwunglos, manchmal lahmt sie sogar im Schritt, besonders beim bergab Gehen. Aber je länger sie geritten wird, desto besser geht sie.

Ihre Rosse ist jetzt sehr kräftig: Sie provoziert unseren Wallach solange, bis er endlich auf sie raufsteigt! Ohne Rosse benimmt sie sich ihm gegenüber ausgesprochen ekelhaft und schlägt ihn, sobald er nur in ihre Nähe kommt."

Soweit Krankengeschichte und Vorbericht über die bisherige Therapie.

Übrigens beginnen Erkrankungen von *Rhus-t.-Patienten* bevorzugt auf der linken Körperseite, während hier vornehmlich die rechte Seite betroffen ist. Das unterstreicht den hinsichtlich Lahmheit und Husten wenig befriedigenden therapeutischen Effekt von *Rhus-t.*

Für die Gabe von Calc. bestand keine nachvollziehbare Indikation. Nach schulmedizinischen Gesichtspunkten ist das Pferd unbrauchbar wegen 'unheilbarer' Lahmheit und chronischem Husten, welcher bei Pferden häufig zu der ebenfalls 'unheilbaren' chronisch obstruktiven Bronchitis führt - gleichbedeutend mit Schlachtung oder Gnadenbrot, solange das Tier noch nicht allzusehr beeinträchtigt ist.

**1.2 Homöopathische Anamnese:**

„Jetzt beschreiben Sie bitte ein wenig den Charakter von Samantha, so als würden Sie einen Menschen charakterisieren!“ — Frau R. berichtet und antwortet auf entsprechende homöopathische Fragen: „Samantha hat einen schwierigen Charakter. Ich würde sagen, sie benimmt sich wie eine eingebildete, arrogante Dame. Sie ist so empfindlich und anspruchsvoll! Wenn man sie grob behandelt oder anschreit, ist sie beleidigt und streikt. Wenn man dagegen lieb und höflich mit ihr umgeht, tut sie fast alles. Sie duldet es, wenn sie zart gestreichelt wird, wird aber sofort hässig, wenn man sie kräftig am Hals klopft! Mit den Reitern ist sie sehr heikel. Wer sie reiten 'darf', d. h. wen sie auf dem Rücken duldet, der muß das schon als große Gunst annehmen! Einen groben Reiter setzt sie in den Sand. Sie weiß genau, wie sie das anstellen muß. Ein Reitanfänger kann gar nichts mit ihr machen, entweder ignoriert sie ihn, zieht ihm die Zügel aus der Hand und frißt Gras oder sie steigt solange, bis er herunterrutscht.

Wenn ihr eine Person aus irgendeinem Grund nicht gefällt, ignoriert sie diese und schaut durch sie hindurch.

Nur zu Kindern ist sie ausgesprochen freundlich und rücksichtsvoll. Sie bleibt sogar extra stehen, wenn Kinder unter ihrem Bauch herumkrabbeln. Sie würde nie nach ihnen schlagen oder sie beißen. Wenn ich Samantha zum Reiten von der Koppel holen will, muß sie mir immer zuerst zeigen, daß sie schließlich nicht so ganz einfach zu haben ist: sie dreht dann im Schwebetrab mit dem Imponiergehabe eines Hengstes ein paar Runden. Dann läßt sie mich mit aufmerksam gespitzten Ohren nahe genug zum Greifen herankommen, aber im entscheidenden Augenblick spielt sie mir einen Streich und rennt wieder davon. Das geht ein paarmal; ich denke, sie will mich foppen, als würde sie sagen: 'Du mußt dich erst mal ein wenig anstrengen, bis ich zu dir komme!' Wenn ich den Sattel bringe, legt sie immer ganz flach die Ohren an; sie sieht dann mit den gefletschten Zähnen wirklich zum Fürchten aus! Wenn der Sattel aber auf dem Rücken liegt, ist alles wieder in Ordnung. Gegen das Anziehen des Sattelgurtes hat sie nichts einzuwenden. Das Aufsitzen ist ein Problem. Samantha mag dabei überhaupt nicht stillstehen; und sobald man auf ihrem Rücken sitzt, muß es losgehen. Sie kann dann keine Sekunde warten; mit Zwang zurückgehalten beginnt sie zu steigen.

Aber beim Absitzen steht sie seelenruhig auf der Stelle und rührt sich nicht. In der Gruppe mit anderen Pferden muß sie an der Spitze gehen, sonst ist sie nicht zu bremsen. Vielleicht hat das mit ihrer Military-Vergangenheit zu tun?

Es hat gar keinen Sinn, mit ihr zu schimpfen, das ignoriert sie, geht fort und läßt mich stehen.

Den Gebrauch der Gerte nimmt sie übel, dann bockt sie oder wird noch schneller. An der Longe geht sie sehr brav - allerdings nur ohne Longierpeitsche. Auf jede Art von Zwang reagiert sie allergisch. Aber feine Hilfen beim Reiten nimmt sie gut an.

Beim Reiten ist sie gar nicht schreckhaft. Sogar ein Stück flatternde Plane kann sie nicht übermäßig aus der Ruhe bringen.

Beim Reiten ist sie sehr ausdauernd, sie ist nicht müde zu kriegen. Im Gegenteil, je länger sie galoppieren kann, desto besser geht sie. Wenn ihr etwas Negatives begegnet ist, vergißt sie das so bald nicht wieder. Sie hatte vor langer Zeit eine Verletzung am rechten Hinterfuß. Seitdem gibt sie diesen Fuß nicht mehr zum Hufe-Auskratzen her. Sobald ich an diesen Fuß herankomme, legt sie die Ohren an und 'gnietscht'. Aber mich schlägt sie nie, sie wehrt sich mit einer Art Sturheit und steht felsenfest und unverrückbar auf diesem Fuß!

Aber sonst ist sie sehr lustig, sie frißt sogar Schokolade und Eiscreme vom Stiel!

Im vorigen Jahr hatten wir noch einen Ponywallach in Pension, den wir zu ihr auf die Weide stellten. Anfangs ging es mit den beiden ganz gut, obwohl Samantha ihm ihre Abneigung unmißverständlich mit flach angelegten Ohren kundtat. Das Pony kam eines Morgens freundlich zur Begrüßung auf sie zu, aber sie drehte sich um und schlug voll mit dem Hinterfuß nach ihm aus. Unglücklicherweise traf der Schlag und brach dem Pony das Vorderbein. Als der Tierarzt kam, um das Tier zu erschießen, schrie sie - wie vor wahnsinnigem Schmerz - als würde sie sagen 'mein Kind ist tot!!' - Ich habe noch nie ein Pferd so schreien gehört! Ich war dabei, als das Pony erschossen und abtransportiert wurde. Danach war sie zwei Wochen lang mit mir beleidigt, hat mich nicht angeschaut, sondern immer den Kopf weggedreht, wenn ich zu ihr kam. Wie angewidert wandte sie sich von mir ab! Vielleicht hat sie assoziiert, ich hätte ihr das Pony fortgenommen? - Jedenfalls war sie zwei Wochen lang tieftraurig. Dieses Verhalten änderte sich, als dann dieser Wallach zu uns kam. Von Anfang an mußte sie ihm mit böse angelegten Ohren ihre Dominanz beweisen. Wenn er ihr zu nahe kommt, erhält er Schläge, aber wenn sie sich an ihm reiben will, muß er stillstehen, anderenfalls wird er in die Ecke der Weide gedrängt, wo er nicht davonlaufen kann. Er darf sie nur kraulen, wenn sie rossig ist.

Wenn einer von uns mit dem Wallach allein forttrittet, macht sie anfangs Terror und tobt wahnsinnig herum, aber kaum ist er außer Hörweite, verhält sie sich wieder ruhig und zufrieden.

Sonst gibt es bei Samantha keinerlei Angst oder Panik.

Vielleicht ist sie sich selbst genug?

Schmusen gibt es ebenfalls nicht. Samantha ist eher ein reserviertes Pferd. Sanftes Streicheln duldet sie, sucht aber von sich aus keine Zuwendung. Unser Wallach dagegen reibt sich liebevoll Kopf und Nase an uns, aber sie benutzt uns höchstens unsanft, um sich die Fliegen von Gesicht und Hals abzustreifen, so daß wir beiseite gestoßen werden. Samantha läßt sich sehr leicht provozieren. Wenn man etwas Ungewohntes von ihr verlangt, kann es sein, daß sie sich aufführt wie ein Hengst: sie dreht dann ihre Runden auf dem Zirkel und präsentiert sich, als wollte sie sagen: 'Ich weiß, daß ich ein schönes Pferd bin!'.

Als ich Samantha neu übernommen hatte, gab es anfangs zwischen uns heftige Rang kämpfe. Sie hat mich wirklich bis zum Äußersten geärgert. Das begann damit, daß sie die Zähne ganz fest zusammenbiß, wenn ich ihr ein Gebiß ins Maul legen wollte. Wir haben uns dann nach langen Kämpfen auf einen gebißlosen Zaum geeinigt, mit dem sie sehr gut zu reiten ist. Wenn uns im Wald ein fremdes Pferd begegnet, so schaut sie das interessiert an, geht dann aber meist ohne Interesse weiter, sogar dann, wenn das andere Pferd unruhig wird und wiehert.

In der Boxe ist sie ein ausgesprochen sauberes Pferd; der Mist liegt immer in derselben Ecke. Sie ist selten schmutzig.

Warmen Wind, stürmisches Sommerwetter und Gewitter liebt sie! Dann erwacht jedes mal ihr Temperament und sie ist nicht mehr zu bremsen. Sie dreht dann auf der Weide ihre Runden mit Hengstgebaren, daß es eine Freude ist, solch ein schönes Pferd zu haben!"

### **1.3 Hierarchisation und Repertorisation:**

Wer Arzneimittelbild und Symptome von *Sep.* ein wenig kennt, kann sich natürlich die Repertorisation sparen.

Dennoch soll sie hier vorgelegt werden, damit die Arzneimittelwahl „nach deutlich einzusehenden Gründen“ untermauert wird.

- Die Symptomatik der Hautausschläge ist zu unklar, bleibt aber als Schwerpunkt festzuhalten; einzig die *Verschlechterung* in Frühjahr und Herbst ist bemerkenswert, aber ein untergeordnetes Allgemeinsymptom.
- Die Genitalerkrankungen bilden ebenfalls einen Schwerpunkt im Krankheitsgeschehen. In der Symptomensammlung bedeutet das „*Sterilität*“ und gehört ebenfalls zu den Allgemeinsymptomen.
- Nasenausfluß und Husten müssen zu den Lokalsymptomen gerechnet werden und entfallen damit für die Repertorisation.
- Die „Gewächse“ an der Cervix sind immerhin ein bemerkenswertes Allgemeinsymptom: *Uterus, Polypen*.

Die Lahmheit am Vorderbein findet sich im Repertorium unter „*Extremitäten, Schmerz der Fingergelenke*“. - Natürlich haben die „Fingergelenke“ des Pferdes - in seiner Eigenschaft als Zehenspitzenläufer - eine andere Aufgabe als die des Menschen. Im Allgemeinen kann sich auch der tierärztliche Homöopath auf die Angaben der Arzneimittelprüfungen hinsichtlich der Arme und Beine bzw. Vorder- und Hinterextremitäten verlassen. Aber „Lahmheiten“ beim Tier stehen wie die Gliederschmerzen des Menschen in der Hierarchie der Symptome rangtiefer als die sonderlichen und Gemütssymptome.

Das bevorzugte Auftreten der Lahmheit und der Atemwegssymptome bei kaltem bzw. naßkaltem Wetter ist ein bemerkenswertes Allgemeinsymptom: „*Kaltwerden verschlechtert*“, „*Kaltes Wetter*“ bzw. „*naßkaltes Wetter verschlechtert*“<sup>1</sup>.

Der Vaginalausfluß - weißlich, durchsichtig - bringt in der Repertorisation keine entscheidende Hilfe, weil die Rubriken zu groß sind, und weil „bessere“ Symptome für die Mittelwahl vorliegen. - Jedoch das Jucken des Ausflusses - die Schweifrübe wurde kahlgescheuert - sollte schon durch das in Frage kommende Mittel gedeckt sein: „*Leukorrhoe*“ bzw. „*Fluor, juckend*“, wiederum ein Allgemeinsymptom. Die Gliederschmerzen treten bevorzugt „*am Anfang der Bewegung*“ auf und werden „*besser durch fortgesetzte Bewegung*“ - ein Allgemeinsymptom, das bei chronisch-entzündlichen Gelenkerkrankungen im Sinne einer Arthrose nicht selten zu beobachten ist.

Gliederschmerzen speziell „*schlimmer beim Abwärtsgehen*“ gehört wiederum zu den Allgemeinsymptomen.

Bemerkenswert ist die *Besserung der Bewegungsstörung durch Rennen*“ bzw. die *„Besserung durch körperliche Anstrengung“* - ein keineswegs alltägliches Phänomen; darum gehören diese synonymen Rubriken in der Hierarchie zu den „sonderlichen“ Symptomen. Unter den Gemütssymptomen fällt ganz besonders die Opposition des Pferdes auf gegen Anforderungen, die dem Tier „nicht gefallen“: die Stute „verlangt“ einen „passenden“ Reiter, „erwartet“ besonders „rücksichtsvollen Umgang“, sie widersetzt sich zunächst fast allem, was man sonst an Gehorsam bei einem Reitpferd voraussetzt. Das Symptom lautet: „*verträgt keinen Widerspruch*“. Da es in vielen Variationen auftritt und immer wieder betont wird, muß es zu den „sonderlichen Symptomen“ gezählt werden.

Samanthas „*Launenhaftigkeit*“, ihr provozierender „*Trotz*“, ihre „*Neigung, zu widersprechen*“, die „*Ungeduld*“ beim Aufsitzen vor dem Losreiten sind ebenfalls wichtige Gemütssymptome.

- Dem steht der Gehorsam beim Absitzen unerklärlich gegenüber. Dar aus folgt das Symptom „*widersprüchliche Zustände*“. Ebenso unerklärlich ist das ablehnende Verhalten zu Reitanfängern oder zu ihren Pferdekollegen, während sie größte „Vorsicht“ im Umgang mit Kindern walten läßt, die zwischen ihren Füßen sitzen. Das unterstützt wieder das Symptom „*widersprüchliche Zustände*“.
- Offensichtlich ist sie „*Gesellschaft*“ - weder von Menschen, noch anderen Pferden - besonders zugetan. Sie verhält sich „*reserviert*“ und zeigt *Abneigung gegen Gesellschaft*, während sie trotzdem unter dem Alleinsein leidet: sie rennt gewöhnlich ängstlich umher, wenn sie alleine ohne ihren Gefährten zurückbleiben muß; und hörte andererseits damals auf zu „trauern“, als ihr neuer Gefährte zu ihr kam. Das ist wieder um ein „*widersprüchliches*“ Verhalten; man kann es auch ausdrücken durch *Abneigung gegen Gesellschan, mit Furcht vor dem Alleinsein*. Als synonym könnte man auch das Symptom heranziehen: *Abneigung gegen Annäherung*“ bzw. „*will nicht angesprochen werden*“.
- Der Opposition gegen Autorität muß noch das Gemütssymptom „*eigen sinnig*“ und „*widerspenstig*“ zugefügt werden. Man könnte dieses Verhalten auch als eine Art „*Selbstsucht*“ bezeichnen.
- Das „*Beleidigtsein*“, z. B. nach lauter oder grober Behandlung sollte bei den Gemütssymptomen nicht vergessen werden.
- Ganz zum Schluß erwähnt die Besitzerin spontan das „*freudige Verhalten*“ des Pferdes bei sommerlichem „*Sturm und Gewitter*“, ein wahrhaft „*sonderliches*“ Symptom - zumal das Pferd bei kaltem Regenwetter ungerne nach draußen geht!

Die Repertorisation ergibt ganz klar das Arzneimittel *Sep.*

#### **1.4 Weiterer Verlauf:**

Samantha bekam im Februar 1994 *Sep. XM*.

Frau R. berichtet am 29. April 94, die Stute sei allmählich in ihrem Verhalten entgegenkommender geworden, ja, sie gebe sogar freiwillig den rechten Hinterhuf zum Hufereinigen her. Lahmheit und Husten seien besser, aber noch nicht vollkommen ausgeheilt.

Vaginalausfluß und Hautausschläge seien nicht mehr aufgetreten. Im Juli 94 wurde nach einem Geländeritt wieder eine Verschlimmerung am rechten Vorderfuß beobachtet; deshalb bekam das Pferd wiederum *Sep. XM*.

Im September 1994 berichtet die Besitzerin, daß Samantha nicht mehr lahm gegangen sei.

Seit dieser Zeit ist das Pferd frei von den geschilderten Erkrankungen und kann uneingeschränkt zum Hobby-Reiten eingesetzt werden.

## 2. Hündin Juna

Juna ist eine 2½-jährige Neufundländer-Hündin in bestem Allgemeinzustand, schlank, kräftig, glänzendes Haarkleid, wach und aufmerksam.

### 2.1 Vorbericht

Juna hat Probleme mit der Läufigkeit, in deren Gefolge regelmäßig Ausfluß auftritt mit leichten Symptomen von Scheinschwangerschaft. Ihre Besitzerin, eine aparte, drahtige Sportsfrau, Chefin eines Spezialitätenrestaurants, beschäftigt sich sehr intensiv mit der Hündin, macht Hundesport und Leistungstraining und Prüfungen. Sie berichtet am 29.9.93: „Juna hatte ihre erste Läufigkeit im Alter von einem Jahr; sie wiederholte sich dann jeweils im Abstand von drei und vier Monaten. Nach der ersten Läufigkeit fühlte sich Juna unwohl und hatte etwas Ausfluß. Vom Tierarzt erhielt sie nach einem vaginalen Abstrich Antibiotika. In der Folgezeit war sie unruhig, konnte sich im Training nicht so konzentrieren wie sonst, sondern sammelte Spielsachen und Püppchen auf ihrem Lager. Ich habe versucht, sie von diesen Macken durch verstärktes Training wieder abzubringen. Nach der zweiten Läufigkeit bekam sie dreimal täglich *Puls. D 6* und *Ign.* Ihr Verhalten war daraufhin nach der zweiten Läufigkeit nicht ganz so gestört wie beim erstenmal, aber sie bekam wieder Ausfluß und eine entzündete Scheide.

Nach der dritten Läufigkeit war sie bis zum 62. Tag nicht ansprechbar. Sie war in einem Zustand als wollte sie sagen: 'Ach, jetzt laß mich doch in Ruhe, ich bin doch nicht o.k.' Sie hat sehr viel gejammert und Püppchen gesammelt. Das Gesäuge war eine Zeitlang geschwollen. Der Züchter empfahl mir eine hormonelle Therapie gegen die Läufigkeit. Fünf Monate später bekam sie die zweite Spritze gegen die Läufigkeit. Die letzte Hormonspritze - ein anderes Präparat als zuvor - bekam sie vor sechs Wochen. Daraufhin wurde sie apathisch - und vielleicht sogar depressiv? Sie fraß nicht gut, magerte etwas ab und hatte Schwierigkeiten mit dem Schlucken. Der Tierarzt diagnostizierte eine Angina und gab zehn Tage lang Antibiotika. Dann ging es ihr wieder besser.

Vor etwa neun Monaten hatte Juna eine Art Schnupfen mit 41° Fieber. Aus der Nase kam grügelber Schleim. Mit Antibiotika verschwand die Erkrankung innerhalb weniger Tage."

### 2.2 Homöopathische Anamnese:

„Juna ist nicht verfroren, sie hat gern Schnee und Regen. Aber unter Sonne leidet sie trotz ihres dicken Fells nicht. Nur bei schwüler Sommerhitze sucht sie kühle Plätze und verhält sich ruhiger als bei kühlem Wetter. Juna frißt eigentlich alles. Sie frißt besser, wenn ich dabei bin; ohne mich schaut sie unkonzentriert umher. Ihr Kot ist normal; Durchfall gab es noch nie."

*Sexualverhalten:* — „Juna reitet gern auf anderen Hunden oder Hündinnen auf. Zum Urinieren hebt sie oft das Hinterbein wie ein Rüde. Interessierte Rüden lehnt sie ab, auch während der Läufigkeit. Sie läßt sich grundsätzlich nicht hinten beschnuppem, sondern zeigt dann heftig und eindeutig die Zähne. Ich glaube, sie würde beißen, wenn ein Rüde allzu aufdringlich würde.“

*Was noch?* — „Juna hatte vorigen Sommer ein juckendes Ekzem am Schwanzansatz. Vielleicht wurde das durch ihr häufiges Baden im Fluß mit anschließendem Wälzen im Sand begünstigt? Auf jeden Fall ist es nach Behandlung mit Ringelblumentinktur wieder verschwunden.“ — „Juna braucht viel Bewegung. - Ich weiß, viele Neufundländer sind träge und faul, aber Juna ist das Gegenteil. Wenn ich später mit ihr laufen gehe als gewöhnlich, dann drängelt und jault sie. Nur bei schwülem Wetter ist sie sehr schlapp. Dann geht es ihr einzig durch Schwimmen wieder besser. Sie badet leidenschaftlich gern, schwimmt ausdauernd und freiwillig ihre Runden im See, sogar neben dem Boot! Wenn ich mal keine Zeit habe, mit Juna zu laufen oder zu schwimmen, dann wird sie träge und besonders bei warmem, feuchtem Wetter hängt sie richtig herum, schleift die Füße nach wie eine Alte. Hat sie aber getobt und geschwommen, ist sie nicht wieder zu erkennen - fit, wach und lustig!“

*Junas Psyche:* — Juna ist im allgemeinen ein fröhlicher und aufgestellter Hund. Wenn ihr etwas nicht paßt, kann sie stur und unheimlich dickköpfig werden.

Aufgaben erfüllt sie gut und eifrig, sie bemüht sich geradezu, alles recht zu machen - wenn sie ihrer Art gemäß angesprochen wird. Aber sie würde sich nie unterwerfen: Gehorsamkeitsübungen erledigt sie souverän; aber wenn ich jetzt unsinnige Sachen von ihr verlangte oder sie zu scharf anrede, schaltet sie auf stur und tut, als würde sie gar nichts hören. In dieser 'Du-kannst-mich-mal-Stimmung' läßt sie mich sogar stehen und läuft fort. Mit ihrem Bruder spielt sie gern und hingebungsvoll. Aber wenn er gerufen wird, läuft sie ihm nicht nach, sondern kommt zu mir zurück. Sie kann -wenn es sein muß - gut Distanz halten zu anderen Hunden. Schäferhunden geht sie gern aus dem Wege; als Junghund wurde sie zweimal von einem alten Schäferhundrüden geschüttelt.

Junas Rang unter anderen Hunden liegt etwa in der Mitte. Ihre Halbschwester steht über ihr und reckt sogar mit herrischer Gebärde ihren Kopf über Junas Hals. Juna entzieht sich dem gern und geht fort. Unter jüngeren Hunden genießt Juna unmißverständlich ihre ranghohe Stellung, die von den anderen widerspruchslos allein durch ihre Blicke akzeptiert wird. Älteren Rüden unterwirft sie sich, würde aber keinen näher an sich heranlassen.

Katzen hat sie gern: sie genießt es, wenn sich unsere Schwarze an ihren Beinen reibt; sie darf sogar neben ihr schlafen.

Juna hat ihren Tagesrhythmus: Morgens schläft sie gern lange; vielleicht weiß sie, daß ich frühmorgens noch nicht mit ihr gehen kann? Vormittags paßt sie auf, was ich mache und wartet, daß wir rausgehen. Nachmittags schläft sie, abends wird gespielt. Mein Mann sagt, wenn ich nicht da bin, schläft sie fast den ganzen Tag.

Autofahren liebt sie; denn es könnte ja immer sein, daß wir auf den Hundepplatz fahren! Juna liebt es, wenn etwas los ist und sie Aufgaben erfüllen kann.

Sie reagiert sehr intensiv auf die Stimme; sie hat es nicht gern, wenn man zu laut mit ihr redet oder sie gar anschreit; dann macht sie ein mürrisches Gesicht und geht weg.

Laute Musik und Trommeln liebt sie gar nicht; das ist die einzige Gelegenheit, zu der sie mir davonläuft. Beim Tierarzt verhält sie sich ruhig und gelassen. Die jährliche Impfung nimmt sie hin, ohne mit der Wimper zu zucken. Bei Feuerwerk und Sylvesterknallen verkriecht sie sich unters Sofa. Eine andere Art von Angst ist mir bei ihr noch nie aufgefallen."

### **2.3 Hierarchisation und Repertorisation:**

Im Vordergrund steht bei dieser Patientin eine Imbalance im Bereich der Sexualhormone, welche zu Erkrankungen der Geschlechtsorgane und gestörtem weiblichen Verhalten führt. Unterstützt wird diese Pathologie durch den Einsatz hormoneller Substanzen zur Unterdrückung der Läufigkeit oder Menses bzw. durch unterdrückende antibiotische Therapie.

- Aus dieser Sicht sind die folgenden Allgemeinsymptome zu werten: „*Unterdrückte Menses*“, „*Fluor nach der Menses*“, *Abneigung gegen Coitus*“ und *Abneigung gegen Männer*“ zu verstehen. Die „*Abneigung gegen Männer*“ ist im Repertorium ausgedrückt durch „*Furcht vor Männern*“; synonym dazu: *Abneigung gegen*“ bzw. „*Furcht vor Annäherung*“.
- Unter den Allgemeinsymptomen werden auch die „*Verschlechterung durch schwüles Wetter*“ sowie die „*Empfindlichkeit gegen Lärm*“ hierarchisiert.
- Auf der Ebene der Gemütssymptome fällt wieder eine gewisse Eigenwilligkeit ins Auge: „*Trott*“, „*widerspenstig*“, „*eigensinnig, dickköpfig*“, „*Neigung zum Widersprechen*“, *Abneigung, gehandhabt, behandelt zu werden*“, „*leicht beleidigt*“ und „*launenhaft*“.
- Ebenfalls zu den Gemütssymptomen gehört das „*Verlangen nach Aktivität*“, gleichbedeutend mit *Ablenkung bessert*“.
- Sonderlich ist die „*Besserung durch körperliche Anstrengung*“.

- Die Scheinschwangerschaft findet in der „konstitutionellen“ Anamnese keine Beachtung, weil diese als akutes „Krankheitsgeschehen“ sicher richtig mit *Puls.* - wenn auch unzureichend - behandelt wurde.

#### **2.4 Verlauf:**

Juna bekommt *Sep. M*; darauf trat kurzfristig verstärkter Ausfluß auf. Dann ging es der Hündin für ca. drei Monate gut. Als wiederum nach der nächsten Läufigkeit Ausfluß auftrat, wurde *Sep. M* wiederholt; im darauffolgenden Frühjahr bekam sie *Sep. XM* und ist seither beschwerdefrei. Übrigens erhielt auch ihre Besitzerin *Sep.* wegen depressiver Verstimmung bei trübem Winterwetter und rezidivierenden vaginalen Infektionen.

### **3. Frau X.**

Sie ist 1954 geboren, kommt zum erstenmal am 10.4.90 in die Praxis. Sie ist ca. 175 cm groß, mittelblond, blaue Augen, etwas mollig gebaut; betont leger gekleidet mit langem grauem Pullover und Bluejeans. Sie ist die Ehefrau eines Zahnarztes, der gerade seine Praxis eröffnet hat. Von Beruf ist sie Dekorateurin, arbeitet aber zur Zeit bei der Praxiseröffnung mit.

#### **3.1 Spontanbericht:**

Ja, ich wollt' doch mal sehen, ob *Sie* mit mir 'was anfangen können." Spontanbericht: „Ich hatte immer schon mit den Gelenken zu tun. Seit einem Jahr hab ich's mit dem linken Knie, aber das war eine Verletzung von früher. Die Handgelenke sind auch nicht in Ordnung. Ich habe oft verstauchte Knöchel; früher passierte das sogar beim Treppengehen. Das kommt wegen meiner Senk- und Knickfüße. Ich war schon immer *sehr* unспортlich. Manchmal tut mir auch die linke Schulter weh - z. B. beim Pullover ausziehen oder beim Haarekämmen. - Heute morgen hatte ich das ganze Gesicht voller Quaddeln mit Niesen und entzündeten Augen, dabei hatte ich noch nie Heuschnupfen.“

Sie hat raue Haut neben der Nase, auf den Wangen und am Haaransatz. „Das geht nicht weg und brennt öfter, obwohl ich immer die besten Cremes verwende. Die mache ich nämlich immer selbst, besorge mir die Bestandteile und mixe es. - Pah, *ich* kauf doch nicht das teure Zeug aus dem Geschäft!“ Sie hat eine ziemlich schnodderige Art zu reden.

#### **3.2 Homöopathische Befragung:**

„Am Kopf gibt es viele Schuppen, die Kopfhaut juckt, ich muß alle zwei Tage die Haare waschen.“

„Früher - vor fünfzehn Jahren - hatte ich mindestens zweimal im Jahr Mittelohrentzündung. Ich hasse nämlich Mützen, setze auch im Winter nie eine auf, obwohl ich beim Radfahren durch die kalte Luft Ohrenschmerzen

bekomme! - Vor vielen Jahren hatte ich einmal ein Gerstenkorn. - Schwimmbad-Chlorwasser kann ich mit den Augen gar nicht vertragen. - Früher hatte ich Migräne mit Sehstörungen, aber das habe ich alles alleine wieder hingekriegt. Vor Ärzten habe ich nämlich fürchterliche Angst. Das ist so das einzige, sonst gibt es bei mir keine Angst. Die können mir keine Spritze geben! - Mit *mir* nicht! - Und gegen Lachgas bin ich immun - ich bin stärker als Lachgas!"

*Warum das?* — „Nicht wegen der Schmerzen. - Nein, Schmerzen machen mir gar nichts aus. Vielleicht ist es die Verletzung meines Körpers? Oder das Ausgeliefertsein an andere? - Ich gehe auch nie zum Zahnarzt." *Lassen Sie sich denn nicht einmal von ihrem Mann die Zähne reparieren?*

— „Nee, von *dem* erst recht nicht" - sagt sie lachend mit deutlichem Protest in der Stimme.

Während des Sprechens lacht sie fast immer etwas überheblich. „Dabei habe ich ziemlich starke Karies und immer wieder Wurzelentzündungen; auch mit Eiter. Wenn der Eiter kommt, habe ich eine dicke Backe, aber das bringe ich selber weg mit kalten Umschlägen. Ich habe eine chronische Zahnfistel am rechten Oberkiefer, am zweiten Incisivus. Das eitert immer ein bißchen. Als Kind mußte ich zum Zahnarzt, aber ich habe ihn in den Finger gebissen!“, erklärt sie lachend mit triumphierendem Unterton in der Stimme.

„Der Eiter ist übrigens geruchlos. - Dann habe ich oft eine Aphthe am Lippenbändchen.“ - Die Lippen muß sie immer fetten, sonst reißen sie ein, besonders in der Mitte der Unterlippe.

„Mit 17 oder 18 Jahren hatte ich eine Blinddarmentzündung und ich hatte Riesenangst, er könnte durchgebrochen sein, aber dann bin ich aus dem Krankenhaus geflüchtet, ich würde lieber sterben, als mich operieren lassen - trotz der Schmerzen!“

*Rollkragenpullover?* — „Mein Hals muß frei sein. Da ist mir alles zu eng. Auch die BH-Träger entzünden sich leicht. Mach - ich kann das nicht haben, immer diese Einengungen! Aber das ist komisch, ein Gürtel am Bauch oder knallenge Jeans stören mich nicht. - Mein Genick knirscht und kracht beim Bewegen. Ich habe öfter einen steifen Hals.“

— Leicht blaue Flecke; am Hals rote Flecke bei Aufregung.

— Sie nennt sich verfroren, leidet sehr schnell unter kalten Füßen.

— Bei Kälte bekommt sie leicht schmerzhaft und steife Knie, besonders beim Radfahren.

*Essen:* — „Austern und Oliven kann ich nicht ausstehen - nee, dieses Zeug nicht! Mein Mann ißt das mit Leidenschaft! - Gelüste habe ich keine. Süßes und Schokolade habe ich gern, Salat auch, aber nicht mit zu saurer Soße; gern gut gewürzt, auch mal scharf, aber nicht zu salzig; gern mal

Suppe mit fettem Speck. Ich habe am liebsten abwechslungsreiches Essen. Früher mußte ich immer im Studentenwohnheim essen, das war ein Sozialfraß! Heute koche ich sehr gern selbst.

Ich habe wenig Durst - evtl. Orangensaft - zwingt mich aber zum Trinken. - Früher war ich eher ein Abendmensch; ab 24<sup>00</sup> Uhr fing ich an mit Staubsaugen und Backen. Ich bin eben anders als die anderen Leute.

Früher hatte ich sehr viel Blasenentzündung.

Meine Menses war mal etwas unregelmäßig, mit etwas Bauchschmerz und Reizbarkeit am ersten Tag.

Ich habe ziemlich trockene Haut, ich vergesse zu leicht, mich zu cremen. Aber ohne Deo kann ich nicht leben, mein Achselschweiß stinkt wie beim Raubtier.

Die Eltern haben mir ihre Varizen an den Unterschenkeln vererbt, aber ich habe keine Beschwerden." *Sonne?* — „Ich gehe lieber in den Schatten."

*Warum? - Angst vor Ozon oder Hautkrebs?* — „Nee", lacht sie verächtlich. „Ich doch nicht - wozu? Schwüles Wetter ist eben nichts für mich. Das legt mich lahm; und ich bin nicht gern lahm!

Als junges Mädchen hatte ich entsetzliche Akne, an Gesicht und Rücken. Das ist erst besser, seit ich im Fitneßclub bin und mich dort richtig ausarbeiten kann. Das tut mir unheimlich gut!

Mein Schlaf ist gut. In letzter Zeit habe ich abends keine Lust mehr, irgend etwas zu tun. Müde bin ich immer nach dem Mittagessen; da lege ich mich gern mal hin - warum auch nicht?" — Schlaflage auf der linken Seite.

*Kindheit:* — „Ich habe eine vier Jahre jüngere Schwester. Meine Eltern wurden geschieden, als ich zwölf Jahre alt war. Ich war immer Vaters Tochter und bin auch bei ihm geblieben. Ich bin Vaters Typ. In der Schule war ich schüchterer Mitläufer, habe lieber zu Hause gemalt und gelesen, war eher zu Hause als draußen oder habe in Bibliotheken gesessen. Ich war sehr zappelig und konnte nicht stillsitzen. - Jetzt lese ich auch noch sehr gern. - Sachbücher über Gesundheit und Psychologie, Bücher über Abenteuer, Reisen, Natur - auch mal einen kitschigen Roman - aber dafür gebe *ich* kein Geld aus." - Bemerkenswert verächtlicher Unterton. „Mit vierzehn bis fünfzehn Jahren wollte ich ins Internat, das war mir alles viel zu blöd zu Hause."

*Heimweh?* — „Kenne ich nicht. Ich würde auch auswandern - aber nicht jetzt, wo mein Mann mit der neuen Praxis angefangen hat. Zu Hause fehlte die Geborgenheit. Ich wollte ins Internat - basta. Da hatte ich mehr Geborgenheit als zu Hause. Dort war ich dann in so 'ner Klicke drin. Mit den Jungs hatte ich nie viel im Sinn."

*Und wie kam das dann mit ihrem Mann?* — Da brüstet sie sich etwas: „Ja, der hat *mich* erobert!“

*Wie - beim Tanzen?* — „Nein, tanze nicht in der Öffentlichkeit - wenn, dann allein. - Im Urlaub, in Griechenland, da hat er mich gekriegt.“ *Hobby?* — Jetzt gehe ich mal joggen, das habe ich immer noch lieber als all den anderen Mist. Wir gehen auch mal in die Berge zum Wandern. Ich war schon immer unsportlich. - Wintersport z. B. ist mir zu blöd.“ *Baden?* — „Nicht zu heiß und nicht zu kalt. In zu kaltem Wasser bekomme ich Krämpfe in den Beinen.“

*Angst?* — „Nee, da soll doch ruhig einer kommen, dem stecke ich das Küchenmesser in den Bauch! Nee, Einbrecher könnten mich nicht erschüttern!“ - verächtliches Lachen.

*Menschenmenge, Platzangst?* — „Nee, *ich* nicht. Ja - beim Einkaufen in Hamburg - das Gedränge, so von Warenhaus zu Warenhaus - das ist nichts für mich. Das wird mir zu viel. Ich habe die Nase voll von dem Mist. Habe lieber Ruhe und Natur. - Im Kaufhaus, *da* könnte ich Kopfschmerzen kriegen. - Ich bin eben Eigenbrötler. Aber meine Unsportlichkeit - *die* ärgert mich!“

*Reisen?* — „Würde ich sofort! Am liebsten eine Abenteuerreise, wo Action ist! Ich würde mich nie so blödsinnig tagelang an den Strand legen, das wäre mir viel zu langweilig!“

*Was kann Sie argem?* — „Na die Blödheit der Leute! Was meine Nachbarin so alles an Chemie nimmt! Aber das ist mir auch egal. Und Dosenfisch ißt sie! - *Ich* stehe auf Vollwertkost.“

*Was kann Sie sonst noch argem?* — „Ooch - wenn mein Mann abends auf dem Sofa pennt, der könnte ruhig ein bißchen aktiver sein! Über meinen Vater habe ich mich nie geärgert. Ich ärgere mich nicht so leicht, ich vergesse das zu schnell. Meine Mutter hat mich wie einen Trottel behandelt. Die hat ihre Meinung immer ganz brutal gesagt. Und ich schlucke! - Ja, ich explodierte auch mal und jage sie zum Teufel. Ich leide - und dann kommt irgendwann eine Explosion. Und wenn ich mich so ärgere, bekomme ich Bauchschmerzen vor Wut.“ - Mit ihrem Lachen demonstriert sie, daß sie eben über solchen Problemen steht.

*Sex?* — „Da bin ich lustlos. Vor Jahren hat mich mal ein Türke vergewaltigt. Da bin ich nachts von Hamburg in die Schweiz getrampt. Um ihm zu entkommen, bin ich einfach durch die Felder neben der Autobahn gerannt, aber dann hat er mich doch noch erwischt. Seitdem habe ich sexuell eine Blockade. Das hatte mich so gedemütigt. Danach hatte ich einen festen Freund; der wollte dann was von mir, aber *ich* nicht. Ich bekam Panik und dann ging die Sache auseinander. Danach habe ich Selbstverteidigung

gelernt. - Und *jetzt* soll *mir* mal einer kommen! - Neulich kam da im Dunkeln so ein Knilch, den habe ich aber in die Flucht gejagt!" *Freunde?* — „Ich bin nie lange solo gewesen.“

*Körperkontakt?* — „Ich lasse mich nicht so gerne anfassen - außer von meinem Mann.“

*Weinen?* — Ja, bei einem Film, so eine Schnulze kann mich zum Heulen bringen. Mein Mann schimpft dann, der kann es nicht haben, wenn ich weine, und ich bin sauer." (Ich kann mir nicht vorstellen, daß er dann schimpft. Dafür erscheint er mir viel zu sentimental!) „Auch bei ungerechten Angriffen kann ich heulen.“

„Und ich werde sauer, wenn er mich trösten will, obwohl er selber daran schuld ist, daß ich heule. Nee, das kann ich nicht leiden. - Darum braucht er es gar nicht zu merken, wenn ich im Kino heule." *Sonst noch Zorn?* — „Ja, wenn es in der Arbeit Ärger gibt oder durch Ungerechtigkeit oder was die blöden Leute mit der Umwelt machen. Es kann sein, daß ich Durchfall bekomme, wenn ich mich so ärgere." *Was würden Sie gern an sich ändern?* — Sie seufzt - „Ach, ich würde gern offener auf andere zugehen können, würde gern meine Hemmungen abbauen, daß die anderen mich lästig finden könnten. Ich möchte nämlich niemandem auf den Wecker fallen. Ich würde *nie* jemand anderen um Hilfe bitten. Ich würde auch nie zum Arzt gehen! - Auch vor dem Psychiater hätte ich keine Angst - dem würde ich 'was erzählen!" *Ordnung?* — „In der Küche habe ich ein Dauerchaos, ich kämpfe gegen die Unordnung.“

*Kränkungen?* — „Das kommt drauf an. Meine Schwiegereltern wollten mich nicht. Das hat mir einen richtigen Schock versetzt und das nehme ich ihnen übel.“

*Ziel, Wünsche?* — Ich möchte gern mindestens fünf Kinder haben, aber es klappt nicht! Ich habe mich jetzt entschlossen, erst mal eins zu adoptieren. Aber diese Formalitäten - diese blöden Bürokraten - das ist zum Kotzen! Und dauert ewig!"

— Die Zahnarzthelferin ihres Mannes, ebenfalls Patientin, erzählte mir während ihrer Anamnese spontan (sie bekam *Lach.*): - „Na, die Frau X., die habe ich ja gefressen! Da setzt sich doch dieses blöde Frauenzimmer an meinen Arbeitsplatz und will die Abrechnung machen! Der habe ich vielleicht Bescheid gestoßen! - Die hat keinen Schimmer von Zahnarztabrechnung und hat mir alles durcheinander gebracht! Ich habe sie angeschrien - sie solle sich bloß nicht einbilden, daß sie das, was ich in dreijähriger Ausbildung gelernt habe, so einfach aus dem Ärmel schütteln kann! - Dann hat sie ganz dumm geschaut und sich seitdem nicht mehr blicken lassen. Die denkt nämlich, sie könne alles und alle anderen wären blöd!"

### 3.3 Repertorisation:

Folgende Symptome können verwendet werden:

Das auffallendste Merkmal dieser Patientin ist ihre herablassende Protesthaltung gegen Mitmenschen und Konventionen; daher muß das Gemüts-symptom „*Trotz*“ an die Spitze der Hierarchisation gesetzt werden.

Augenfällig ist das *widersprüchliche Wesen* der Patientin bzw. ihr „Wider-spruch im Willen“ (z. B.: keine Mütze trotz Ohrenscherzen im kalten Wind; sitzt zu Hause oder in Bibliotheken, kann aber nicht still sitzen).

Sonderlich ist die *Besserung durch körperliche Anstrengung*, obwohl die Patientin sich als so „un-sportlich“ bezeichnet.

Unter den Gemüts-symptomen imponiert ihr *Eigensinn*, nicht ohne *Launen-haftigkeit*, ihre *Tadelsucht*, ihre Auflehnung gegen Konventionen, im Re-pertorium mit „*Ungehorsam*“ bezeichnet; auch eine gewisse *Selbstsucht* kann ihr nicht abgesprochen werden (es ärgert sie, wenn ihr Mann nach achtstündiger Praxistätigkeit abends auf dem Sofa liegt). Wahrscheinlich liegt dieser oppositionellen Haltung eine *Kränkung* oder *Verachtung* durch ihre Mutter zugrunde. Neben der *Sterilität* finden sich zahlreiche Allgemeinsymptome von *Sep.*

### 3.4 Verlauf:

Sie bekam *Sep. XM*.

Nach kurzer Erstreaktion mit Grippe-ähnlichen Gliederschmerzen und einer Migräne ging es ihr sehr gut. Gliederschmerzen traten erst im November 1990 wieder auf. Das war der Anlaß, ihr *Sep. CM* zu geben. Seither geht es ihr gut.

Sie hat inzwischen einen neugeborenen Jungen aus Indien adoptiert, was sie voll und ganz in Anspruch nimmt.

1993 erwiderte sie auf die Frage, ob sie noch immer fünf Kinder wolle: „Nein, um Gottes Willen! Der eine ist mir schon zu viel!“ Ich treffe sie gelegentlich. Erkältungskrankheiten ihrer Familie behandelt sie erfolgreich selbst mit Reiki. Über Gliederschmerzen oder Hauterkrankungen hat sie noch nicht wieder geklagt.

## 4. Persönlichkeitsstruktur von *Sepia* bei Pferd, Hund und Mensch

Die Homöopathie ist vielleicht die einzige Richtung der derzeitigen Wis-senschaft, die auch dem Wesen, der Persönlichkeit des Tieres Beachtung schenkt.

Die Hochschul-orientierte Verhaltensforschung beschränkt sich auf die Be-schreibung von Instinkten und auf die „erwünschten“ und „unerwünschten“ Verhaltens.

Natürlich würde ein vergleichendes Persönlichkeitsportrait bei Mensch und Tier bei einem solchen Naturwissenschaftler auf Unverständnis stoßen, ob-

wohl fast jeder engagierte Tierhalter das „Seelenleben“ seines vierbeinigen Freundes kennt.

Beim Vergleich zwischen Mensch und Tier müssen natürlich auch in der Homöopathie gewisse Einschränkungen geltend gemacht werden: Die „Vermenschlichung“ muß sich auf nachvollziehbare Deutungen beschränken. Das Tier untersteht bekanntlich nicht - oder nur sehr eingeschränkt - der Kontrolle durch den Verstand bzw. ein Ichbewußtsein. Seine Gemütssymptome zeigt es daher völlig „ungeniert“. Aus dieser Sicht „äußert“ sich das Tier „ehrlicher“ als mancher Mensch; dieser hingegen kann - wenigstens in manchen Fällen - Auslöser und Gründe für sein Verhalten, z. B. Prägungen aus der Kindheit, artikulieren. Aber auch diese sind dem Außenstehenden oft nicht verständlich.

Grundsätzlich steht uns also für das Tier nicht die ganze Palette der Symptome des Repertoriums zur Verfügung.

Dennoch lassen sich nach entsprechender Anamnese durchaus vergleichbare Gemütszustände eines Mittels bei Mensch und Tier feststellen.

Das „Thema“ des Sepia-Patienten hängt mit dem Oberbegriff der „Hingabe“ zusammen und findet bereits symbolischen Ausdruck in der homöopathischen Ausgangssubstanz, dem Saft des Tintenbeutels, der wie unser Blut die „Essenz“ des Tintenfisches beinhaltet.

Der Tintenfisch setzt gleichsam aus Opposition gegen eine Auseinandersetzung mit der Umwelt - sogar gleich nach dem Geschlechtsakt - seine „Tintenwolke“ in den Raum, um sich dahinter zurückzuziehen. Wer ein Phantom an Stelle seiner selbst vorschiebt, ist nicht bereit, zu sich selbst zu „stehen“, sondern markiert eine Art Opposition, zu der er sich mangels „Stehvermögen“ oder „Hingabefähigkeit“ nicht offen bekennen möchte. Er versteckt sich gleichsam hinter einer „Wolke“ der Unnahbarkeit, um sich der „Demut“ oder „Dienmut“ zu entziehen (Erkrankungen der Knie, dem Organ des „Dienens“).

Diese „Hingabefähigkeit“ ist naturgemäß ein besonderes Attribut des „empfänglichen“ weiblichen Geschlechts; daher gibt es weit weniger männliche Sepia-Patienten als weibliche.

Ein Teil der Sepia-Patientinnen verweigert die „Hingabefähigkeit“ - wie in den hier geschilderten Fällen und signalisiert eher männliches Verhalten. „Ich bin doch nicht so einfach zu haben - ich doch nicht!“ - So zeigt die zweibeinige und vierbeinige *Sepia* ihre abweisende, reservierte, zum Teil auch dominierende Stimmung und handelt gerade entgegengesetzt zu dem, was „man“ von ihr erwartet. Sie möchte auf eine besondere zuvorkommende Art behandelt werden, indem man ihr Respekt und Achtung entgegenbringen soll und duldet nichts, was gegen diese, ihre persönlichen Prinzipien verstößt („duldet keinen Widerspruch“).

Bei Frau X. kann man diese Haltung zurückführen auf die gekränkte Auflehnung gegen ihre Mutter, die sie wie einen „Trottel“ behandelte und damit demütigte; fortan fühlt sich Frau X. genötigt zu demonstrieren, daß sie etwas Besonderes ist, besonders zu respektieren, jemand, der nicht gedemütigt werden kann, „ich doch nicht!“.

Bei Hündin Juna und Stute Samantha lassen sich derartige Prägungen nicht rekonstruieren. Vielleicht wäre das unzulässig, da doch die Tiere nicht, durch eigenes Bewußtsein gesteuert, ihr Verhalten bestimmen können? Jedoch auch die meisten menschlichen Patienten können ihre seelischen Probleme oder Verhaltensblockaden nicht erklären. Vielleicht spielen dabei die morphogenetischen Felder (Rupert Sheldrake) eine prägende Rolle, die gleichsam wie eine übergestülpte „Glocke“ die Information für das Gemütsleben des Lebewesens stellt und damit die entsprechenden körperlichen Symptome formt - bei *Sepia* die der Genitalsphäre.

P.S. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß es auch bei Tieren Sepia-Patientinnen gibt, die ein zu hohes Maß an „Hingabe“ leben und sich im Sinne der „alten Waschfrau“ von Adalbert von Chamisso zum Wohle von zahlreicher Nachzucht als liebevolles Muttertier aufopfern.

Verfasserin: Christiane P. Krüger